



Zusammenfassung zur
Online-Veranstaltung:

**"Koloniale / rassistische Texte und
Objekte in Dresdner Museen"**

Dresdens Geschichte ist eng mit der Geschichte des Kolonialismus verwoben. Deswegen stellt sich die Frage: Welche Personen, welche Geschichten sind in unserem Stadtbild verankert und welchen wird kein Raum gegeben?

In diesem Zusammenhang trafen sich am 26.01.2021 das Bündnis Dresden Dekolonisieren mit Verantwortlichen der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) zu einer Online-Veranstaltung mit dem Titel "Koloniale / Rassistische Texte und Objekte in Dresdner Museen".

Ausgang für die Veranstaltung war ein offener Brief an die SKD zu rassistischen Bezeichnungen von Kunstwerken/Objekten in den Ausstellungsräumen des Albertinums sowie in den Online Datenbanken der SKD.

Die Aufzeichnung dazu ist hier zu finden:

<https://www.youtube.com/watch?v=kaRmm0XPvxk>

Neben vielen anderen Beteiligten diskutierte unser Bündnis mit folgenden Personen:

Als Gäste:

Prof. Dr. Marion Ackermann, Generaldirektorin der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden

Leontine Meijer-van Mensch, Direktorin der Museen für Völkerkunde Leipzig, Dresden und Herrnhut

Agnes Matthias, wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Forschung und wissenschaftliche Kooperation

Als Moderatorin:

Marion Caris - unabhängige Aktivistin und Netzwerkerin

I. Wie es dazu kam

Im November 2020 hat das Bündnis Dresden Dekolonisieren einen offenen Brief an die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) geschrieben. Dabei ging es um rassistische Bezeichnungen und Beschreibungen zu Objekten in der Ausstellung sowie im Online-Katalog.

Unseren Brief ist hier zu finden: <http://dresden-postkolonial.de/decolonize-dresden/>

Die Leiterin der SKD Frau Prof. Dr. Ackermann hat dazu in ihrer Antwort Stellung genommen:

<http://dresden-postkolonial.de/antwort-auf-den-offenen-brief/>

Jedoch blieben nach dieser Antwort noch offene Fragen, sodass wir mit den SKD eine gemeinsame Fragestunde via Zoom beschlossen, bei der die Öffentlichkeit Möglichkeit zur (aktiven) Teilnahme haben sollte.

II. Unsere vorbereitenden Fragen

Für die Veranstaltung haben wir einen umfassenden Fragenkatalog zusammengetragen, unterteilt in verschiedene Oberthemen. Leider konnten nicht alle Fragen gestellt/beantwortet werden.

Frage 1:

Was bedeutet die „Dekolonisierung einer Museumskollektion“? Ist das nicht ein Widerspruch in sich?

1. Fragen zum aktuellen Stand und der Vorgehensweise

Frage 2:

Sie schreiben (im Antwortbrief der SKD): "...und positionieren uns eindeutig gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung." Wir fragen uns, für wen ist das Museum gemacht? Für wen ist das Museum kein „Safer Space“¹, da mit rassistischen Diskriminierungen gerechnet werden muss?

¹ Safer Spaces werden spezielle (physische) Räumen genannt. In diesen Räumen geht es darum sich auszutauschen, (Erfahrungen) zu teilen, sich zu treffen. Wichtig an diesen Räumen ist, dass sie versuchen

Frage 3:

In der Recherche zu unserem offenen Brief in Ihrer Online-Suche konnten wir 74 Einträge alleine mit dem N-Wort finden. Mittlerweile sind es lediglich 25 (die meisten davon im sächsischen Museum für Volkskunst). Das M-Wort ergibt 59 Treffer. Was hat sich in der Zwischenzeit getan?

Weiterhin schreiben Sie in Ihrer Antwort: „Dieser laufende Prozess soll möglichst bald abgeschlossen sein.“ --> Warum finden wir dann beim Besuch des Albertinums online und offline noch rassistisch betitelte Werke?

Frage 4:

Sie schreiben: „wird ein rassistischer Titel gefunden, wird er durch einen angemessenen ersetzt.“

→ Zählt für Sie das N- oder M-Wort dazu? Was zählt (noch) dazu? Wie wird er ersetzt?

→ wie viele Werke/Titel wurden durch diese Vorgehensweise bereits entfernt?

Folgefrage zum „neuen Tool“ zum Ausblenden-Button auf der Webseite und Roadmap --> sollte es nicht eher eine Form von Intervention geben? Z.B. lieber erklären, wieso manche Wörter rassistisch sind, als sie überhaupt irgendwo zu nennen?

Frage 5:

In Ihrer Antwort auf den offenen Brief nennen Sie Demokratie als einen von Ihnen gelebten Wert. Geben Sie uns einen kurzen Einblick in interne Entscheidungsprozesse: Bei wem liegt und wie ist Entscheidungsmacht in der SKD-Struktur verteilt? Wie demokratisch laufen Entscheidungsprozesse ab? Wer ist involviert in eine Dekolonisierung des Museums?

-> Wie sehen Dekolonisierungsprozesse konkret in den SKD aus?

Frage 6:

Auf der Homepage der SKD findet man im historischen Abriss der Sammlung („Über uns“) keinen einzigen Verweis auf die Kolonialzeit, obwohl sie wie im Brief geschrieben 2 Millionen Objekte im Besitz haben, die in kolonialen Kontexten angeeignet wurden. Wie kommt das?

sicherer zu sein. Sicherer, weil nichts 100% sicher ist, es aber Bemühungen gibt Diskriminierungen bewusst abzubauen. Das passiert auch dadurch, dass diese Räume von und für Betroffene geschaffen werden. So gibt es z.B queere Safer Spaces, Safer Spaces für Schwarze Menschen, Safer Spaces für Menschen mit Behinderung(en) usw.

Sie schreiben, dass die Sammlungen der SKD über zwei Millionen Objekte und Kunstwerke umfassen, die Sie (SKD) auf ihre koloniale Vergangenheit erforschen. Dies soll einerseits Unrechtmäßigkeiten ausschließen und andererseits Sammlungs- und Ausstellungspraxis kritisch aufarbeiten.

a) Wie viele Personen arbeiten wie viele Stunden an dieser großen Aufgabe? -> Welches Budget gibt es und wofür wird es eingesetzt?

b) Inwiefern werden Erfahrungen von anderen Museen gesammelt, z.B. dem Tropenmuseum oder dem Nationaal Museum van Wereldculturen in den Niederlanden?

c) Welche Prioritäten hat sich die Sammlung gesetzt in der Aufarbeitung rassistischer Sammlungsinhalte und kolonialem Erbe?

(d) Auf der einen Seite sollen Gegenstände im kolonialen oder rassistischen Kontext katalogisiert werden und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden – andererseits sind viele Gegenstände aus vielerlei Gründen nicht für eine weltweite Öffentlichkeit bestimmt oder geeignet. Wie kann man damit sinnvoll umgehen?)

2. Einbeziehung & Transparenz

Frage 7:

Sie schreiben: „Wir freuen uns, auch in Zukunft die Neubewertung von Sammlungsbereichen und ihrer Präsentationsformen stetig im Blick zu behalten sowie die Änderung von Präsentations- und Vermittlungsformaten umzusetzen...“

Warum finden wir auf der Website gar keine Informationen zu dem stattfindenden und von Ihnen ja auch ausführlich beschriebenen Prozess? Sollte da nicht Transparenz herrschen?

a) Welche Berichte gibt es und wo können diese eingesehen werden? → Wie erfolgt die Kommunikation mit der Öffentlichkeit?

c) Inwiefern werden Organisationen wie (lokale) migrantische Initiativen (z.B. Initiative Schwarze Menschen in Deutschland Bund e.V., ADEFRA e. V. - Schwarze Frauen in Deutschland und der Dresdner Verein Afropa e.V.), (nicht-weiße) Spezialist:innen und Akademiker:innen miteinbezogen?

d) Es gibt Akademiker:innen wie Nadja Ofuatey-Alazard und Susan Arndt, die sich ausführlich mit Sprache und Rassismus beschäftigen (siehe z.B. deren Nachschlagewerk „(K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache“). Gibt es Überlegungen, solche Spezialist:innen zu engagieren?

3. Rolle der Museen in Bezug auf das Thema Rassismus?

Frage 8:

Vor dem Hintergrund Ihrer Aussage „...und positionieren uns eindeutig gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Diskriminierung.“ Welche Rolle wollen und können die SKD einnehmen?

- Wen muss/will das Museum ansprechen? Wer wird ausgeschlossen? Für wen ist Museum gemacht? Wer muss mit Diskriminierungen rechnen? (angelehnt an Frage 1)

- Überlegen Sie, gezielt auf Menschen zuzugehen, die nicht nur fachlich, sondern auch persönlich Expertise besitzen?

I. Erster Teil der Veranstaltung: Fragen von Dresden Dekolonisieren an die Verantwortlichen der SKD

Im ersten Teil der Veranstaltung nahmen verschiedene Verantwortliche der SKD zu unseren Fragen Stellung. Im Folgenden werden nach unserem Verständnis die Antworten unkommentiert zusammengefasst.

Zunächst wurden die Themen aus dem offenen Brief besprochen – beginnend mit der Feststellung, dass sich seit dem offenen Brief die Anzahl der rassistischen Begriffe in der Online Suche stark verringert hat. Laut SKD gibt es seit Anfang 2020 einen Prozess, in dem Sprache und Begrifflichkeiten in der Datenbank untersucht werden. Dabei besteht unter anderem die Problematik von Originaltiteln der jeweiligen Künstler:innen sowie überlieferte historische Bezeichnungen in Inventaren oder Katalogen. Durch Kennzeichnungen und Ausblendung rassistischer Begriffe durch **** und eines Disclaimers können Nutzer:innen in diesen Fällen selbst entscheiden, ob sie rassistische Begriffe in Originaltiteln sehen wollen. Gleichzeitig besteht mit dem Wunsch nach Transparenz und Sensibilität die Problematik, dass viele Gegenstände nicht gelistet werden sollten (z.B. Human Remains).

Weiterhin wurden laut SKD Hinweise zur Nutzung der Datenbank eingebaut und Hinweise zur Nutzung von Sprache an zwei Stellen in der Online Kollektion hinzugefügt. Dafür wurden u.a. in einem nicht abgeschlossenen internen Prozess Listen mit rassistischen Begrifflichkeiten angelegt.

Das Thema Transparenz ist dabei zentral – die SKD stimmte im Gespräch aber zu, dass nicht wirklich einsehbar ist, wie woran gearbeitet wird und welche Fragen die SKD beschäftigen oder auch was der ethische Kodex dabei ist.

Die SKD befinden sich nach eigenen Angaben seit 2017 in einem Prozess der Sensibilisierung und des Austausches unter anderem auch mit afrikanischen Ländern. Dazu gehören auch die Sensibilisierung für Begrifflichkeiten aber auch Workshops zu Bildung und Vermittlung.

Die SKD erkennen ausdrücklich ein Defizit in der Diversität der Einrichtung und des Personals und reflektieren über generelle Machtverhältnisse in der Institution. Dies geschieht zum Beispiel in der internen und sammlungsübergreifenden Antidiskriminierungs-AG; einem Forum für Mitarbeitende.

Zentrales Organ für strategische und ethische Fragen ist die Direktor:innenkonferenz. Dort wird in einem Kollektiv von 10 Menschen in partizipativen Prozessen entschieden. Dort gebe es auch „viele starke Stimmen“ und die Differenzen innerhalb der Konferenz werden „gelebt“. Gleichzeitig sei die SKD relativ autonom in Sachen Politik und Budget.

Die Teilnehmenden seitens der SKD meinen, dass es eine große Nachfrage in der musealen Praxis zu der Thematik gebe. Denn es werden grundsätzliche Fragen gestellt: „Wie verhält sich das Museum zu der Welt da draußen“. Wenn das Museum mit als Geburtsort des Kolonialismus gedient hat – wie gehen wir damit im 21. Jahrhundert um und wie kann verschiedenen Diskriminierungsformen begegnet werden? Darüber tauschen sich die SKD mit anderen Museen und Sammlungen auch aus (formell und informell), um gemeinsam Inhalte und Bedeutung zu generieren.

Dabei bestehen Utopien wie das Museum als Memory Institution, oder neue Formen offener Kommunikation und der Lösungsfindung sowie neue Formen der Versöhnung und des Miteinanders. Die SKD will etwas bewirken und eine produktive Auseinandersetzung fördern. Es müsse über die Kategorisierungen gesprochen werden, was ein Museum ist, welche Personen dort arbeiten, wie durchlässig institutionelle Grenzen sind und wie fluid die Konzepte. Der Widerspruch zwischen der Geschichte und des Sinn und Zwecks von Museen existiere zwar weiterhin, könne aber möglicherweise „dialektisch“² aufgelöst werden.

II. Zweiter Teil der Veranstaltung: Fragen aus dem Publikum und abschließende Diskussion

² Die Lehre von den Gegensätzen in den Dingen beziehungsweise den Begriffen sowie die Auffindung und Aufhebung dieser Gegensätze. Rein schematisch kann Dialektik in diesem neueren Sinn vereinfachend als Diskurs beschrieben werden, in dem einer These als bestehende Auffassung oder Überlieferung ein Aufzeigen von Problemen und Widersprüchen als Antithese gegenübergestellt wird, woraus sich eine Lösung oder ein neues Verständnis als Synthese ergibt.

Im zweiten Teil der Veranstaltung wurden Fragen aus dem Publikum/Chat gestellt. Im folgenden werden diese Fragen und die Antworten in Stichpunkten aufgeführt.

Hilft der Erfahrungsaustausch weiter beim Prozess der Dekolonisierung, um intern sowie extern eine Haltung zu entwickeln?

Antwort:

- Ja, es hilft bei komplexen Entscheidungsprozessen, sowie dabei, die Arbeitsmethoden zu schärfen
- sechswöchiger internationaler Austausch mit Direktor:innen von Museen weltweit
 - > bereits zwei Diskussionen zu den Themen Rassismus und BLM
 - > eine Diskussionsrunde zu dem Thema Museen und Aktivismus: Wie sollte ein Museum mit Aktivismus umgehen? Kann es selbst aktivistisch auftreten? □Antwort Ackermann: Museum und Aktivismus schließen sich gegenseitig aus, das Museum habe die Rolle der Moderation inne und sollte Plattform für die gesamte Gesellschaft bieten

Inwiefern können Museen eine ständige Evaluation der eigenen Arbeit sicherstellen?

Antwort:

- Internes Instrument: Aufsichts- und Verwaltungsrat mit externen Mitgliedern
 - > externe Mitglieder: Vertreter:innen aus öffentlichen Institutionen, Politik und Gesellschaft [Journalistin Julia Frost; Direktorin der Weimarer Museen, Chef MDR...]
- Externes Instrument: Öffentliche Resonanz
 - > Beobachtung durch Öffentlichkeit

Warum enthält der aktuelle Prozess keine Schritte, anhand derer überprüft werden kann, welche Stücke in die Ausstellung aufgenommen werden und welche nicht?

Antwort:

- Albertinum: Zeitgenössisches Projekt „ungerade“ von Kapwany Kiwanga
 - > Max Slevogt Ägyptenreise
 - > Projekt zur zeitgenössischen Aufarbeitung und Kommentierung
- Es geht um die grundsätzliche Frage: Gibt es einen Denkmalsturz, oder thematisiert man es?

Welche Rolle spielt Dekolonisierungsarbeit in der Vermittlungsarbeit? Wie gehen Bildung und Vermittlung mit dem Thema Dekolonisierung um?

- Bildungs- und Vermittlungsabteilungen seien im Austausch

- Formate würden entwickelt
- Überarbeitung der Titel online sowie im Raum selbst
- Audioguide für Kinder sei gerade auch in Überarbeitung seit Anfang des vergangenen Jahres -> problematisch wegen rassistischer Darstellung des Maskottchens -
 - > Abteilung für Bildung und Vermittlung evaluiert -> Audioguide wird nicht mehr angeboten
- Workshops für Schulklassen, wo nach Diskriminierungen gesucht wird?

Gibt es eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Frage der Deutungshoheit? Wie stehen Sie zu dem Zitat: „the master’s tools will never dismantle the master’s house“ (Audre Lorde)

- Versuch der Einbeziehung von Personen aus Herkunftsgesellschaft in den Entscheidungsprozess
- Gibt es denn Versuch jemanden mit Herkunftserfahrung aus fester Mitarbeiterschaft hinzuzuziehen?
 - > aber: sei schwer, da Diversifizierung in Sachsen schon schwierig ist
- Versuch der Einbeziehung vor zwei Jahren schon einmal gescheitert
- Wie können wir als SKD unsere Reichweite erhöhen?
- Wem geben wir unsere Deutungshoheit?
 - > Es reichen auch nicht einzelne Personen für einen strukturellen Wandel.

Ist die genannte Liste mit rassistischen Begriffen für die Allgemeinheit einsehbar? Bezogen sich die meisten Begriffe „nur“ auf die in Afrika beheimateten Menschen?

[Erläuterung: Die Liste umfasst problematische Begriffe, die innerhalb der Museumsarbeit und in Berücksichtigung entsprechender Literatur aufkommen, gesammelt und evaluiert werden]

- Liste nicht einsehbar für die Öffentlichkeit, da keine Reproduktion der Begriffe erwünscht ist
- Begriffe umfassen sehr viele Regionen, nicht nur Afrika
- Prozess noch nicht abgeschlossen
- Beispiel: Wie gehen wir mit Inhalten um, die mit Märchen zu tun haben?
 - > Völkerkundemuseum - Puppentheatersammlung
 - > Es geht um Stereotypen, die auf immaterielle Weise mit der Geschichte verankert sind [Historischen Kontext beachten]

Warum ist es so schwierig, Betroffene zu finden und mit einzubeziehen in den Prozess?

- Bei Ausschreibungen gibt es nicht so viele Bewerber:innen

- > liegt vielleicht an der Ausschreibung oder am schlechten Ruf Sachsens
- Diversity-Manager:in: eine Person kann nicht komplett Verantwortung übernehmen -
 - > es braucht mehr für strukturellen Wandel
- SKD achten bei Besetzungen von Stellen darauf, möglichst divers zu sein

Welche Schwierigkeiten gibt es im Prozess der Restitution/Repatriierung?

- Problem: sind keine Eigentümer, sondern Verwaltung und müssen Politik mitnehmen

1. Impuls vom Publikum:

Kurator:innen sollen sich nicht auf Aktivist:innen verlassen, sondern auch in Weiterbildungen investieren: Gibt es interne Weiterbildungen zu rassismuskritischer Arbeit?

Reaktion:

- Ja gibt es

2. Wie wollen Initiative und Museum miteinander verbleiben?

- Von Seite der SKD: gemeinsames Lernen mit Öffentlichkeit; Lösungen für offene Fragen finden

Fragen der SKD an Dresden Dekolonisieren:

- Was sind die kolonialen Zusammenhänge?
 - Wie geht man um mit kolonialen Zusammenhängen?
 - Was wäre eine Möglichkeit, mehr Partizipation zuzulassen?
 - Kontaktaustausch mit privaten E-Mail-Adressen?
 - Vorhaben: Plattform schaffen, um den Fortschritt beim Entscheidungsprozess bezüglich problematischer Begriffe zu vermitteln
-
- Aber: bitte nicht nur auf DDekolonisieren verlassen
 - unbezahlte Arbeit
 - trotz allem vorwiegend weiße Perspektiven auch bei uns
 - Öffentliches Gespräch gerne fortsetzen; aber DDekolonisieren ist keine (kostenlose) Beratungsfirma
 - Bei Bildung von neuen Formen, Initiativen, Museumsbegegnungen immer auch BIPOCs und Selbstorganisationen einbeziehen, denn diese fehlen oft

- SKD soll auch nach bereits existierenden Forderungen schauen und sich nicht auf Input durch die Zivilgesellschaft verlassen □ z.B. Beninbronzen werden schon zurückgefordert

III. Nicht beantwortete Fragen des Publikums

Einige wichtige Fragen/Anmerkungen des Publikums konnten aus Zeitgründen nicht beantwortet werden. Wir beraten uns mit den SKD, wie die Fragen beantwortet werden können und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

1. *Es gibt sicher andere Museen und Sammlungen, die bereits den Prozess der Dekolonialisierung begonnen haben: Hilft der Erfahrungsaustausch da weiter? Intern, um eine Haltung bei allen Beteiligten zu entwickeln, extern, um Transparenz gegenüber den Kund:innen, Organisationen etc. herzustellen?*
2. *Waren das Quellenbegriffe [zu den Listen mit rassistischen Begriffen]? Also Begriffe, die in der Zeit so auf dem Material vermerkt wurden? Oder sind das Begriffe, die in den Beschreibungen des Materials heute, im 21. Jahrhundert verwendet wurden?*
3. *Inwiefern können Museen eine ständige Evaluation der eigenen Arbeit sicherstellen? Fr. Ackermann, Sie haben viele Arbeitsgruppen benannt, wie werden hier Ergebnisse aus den Prozessen nachverfolgt? Wer ist dafür verantwortlich? Kann das intern seriös strukturkritisch umgesetzt werden?*
4. *Warum enthält der aktuelle Prozess, durch den ein Stück in die Ausstellung aufgenommen wird, keine Schritte, bei denen die Objekte auf Rassismus etc. überprüft werden, bevor sie ausgestellt werden, obwohl es so viele AGs gibt?*
5. *Gibt es eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Frage der Deutungshoheit von Museen? Welche Positionierung haben hier die SKD dazu?*
6. *Gibt es schon jetzt Objekte von Dresdner bzw. sächsischen Museen, die an ihre ursprünglichen Orte/Gesellschaften zurückgegeben wurden bzw. zurückgegeben werden?*

7. *Frage zu Evaluierung: Was halten Sie von externen Zertifikaten (zum Beispiel W.A.G.E.), die eine Form von Qualitätsmanagement wären?*

8. *Sind Sonder- oder Dauerausstellungen, die die kolonialen Geschichten von Museen selbst erzählen, eine gute Möglichkeit, um die Debatte in die breitere Öffentlichkeit zu bringen (vgl. Linden-Museum Stuttgart)? Wenn ja, ist eine solche Ausstellung auch in den SKD geplant?*

9. *Wäre es nicht notwendig, sich mit betroffenen Menschen (bspw. PoC) auszutauschen, um auf deren Bedürfnisse und Wünsche eingehen zu können, wie mit rassistisch benannten Kunstwerken bzw. Rassismus im Museum generell umgegangen werden sollte? Wie ließe sich so etwas methodisch entwickeln?*

10. *Ich würde gerne etwas anmerken. [Erst mal sehr gute Anmerkung von Sophie.] Es ist sehr gut, dass wir hier keine rassistischen Begriffe benutzen und so reproduzieren. Allerdings fallen oft akademische Begriffe, wie z.B. Evaluierung. Das erschwert, dass Betroffene wie Nicht-Betroffene an dieser Veranstaltung teilnehmen können. Vielleicht wäre es schön, dass man durch leichtere Sprache die Veranstaltung inklusiver macht.*

11. *Vielen Dank für Ihre Diskussion und Erklärungen, es klingt als ob Sie schon viele Dekolonisierungs-Strategien in Ihre Arbeit mit einbeziehen würden. Mir ist nur die Diskrepanz nicht verständlich, wie es dann zu solchen Praxen wie diesem Audioguide, der ja doch rassistische Inhalte hat, kommt.*

12. *Warum diskutieren hier eigentlich „nur“ unbetroffene Personen?*

13. *Das Museum of Us in San Diego macht, meiner Meinung nach, sehr schön vor, wie ein Museum aktivistisch arbeiten kann.*

14. *Bei der Rassismus-Ausstellung im Hygienemuseum in Dresden sollten relativ spät auch schwarze Perspektiven einbezogen werden. Allerdings wurden sie nicht in die Konzeption der Ausstellung einbezogen und auch schlecht bezahlt. Die angefragten Aktivist:innen und Schwarzen Wissenschaftler:innen haben sich dann mit den Ausstellungsmacher:innen auf den Kompromiss geeinigt, dass sie die Ausstellung als Interventionsgruppe öffentlich sichtbar kritisieren und kommentieren. Wäre das nicht eine erste Möglichkeit, die notwendige Kritik und Sensibilisierung von negativ von Rassismus Betroffenen strukturell und auch finanziell einzuplanen? Zum Beispiel für die Online-Kollektion?*

15. *Vielleicht könnten wir (Museen, Organisator:innen des heutigen Workshops) uns vornehmen, zur Dekolonialisierung einen Fachtag nächstes Jahr zum Perspektivwechsel gemeinsam zu organisieren?*
16. *Bitte bei der Bildung von neuen Foren, Initiativen, Museumsbegegnungen immer auch BIPOCs und Selbstorganisationen einbeziehen, denn diese fehlen oft, auch bei derartigen Initiativen.*
17. *Ich glaube es ist auch wichtig, nicht nur Forscher:innen, Aktivist:innen, Museumsarbeiter:innen etc. einzubeziehen, sondern auch Studierende, die nochmal eine ganz neue Perspektive aufzeigen. Besonders innerhalb von Seminaren ist das sehr wichtig für die Institutionen, aber natürlich auch für die Studierenden, denn wir sind vielleicht zukünftige Mitarbeiter:innen/Direktor:innen/etc. in diesen Institutionen.*

IV. Unsere Bewertung der Veranstaltung

Eine umfassende Stellungnahme ist uns noch nicht möglich, da wir die Veranstaltung und ihre Ergebnisse mit gemischten Gefühlen betrachten und ein genereller Prozess von Dekolonisierung mit der Veranstaltung nicht abgeschlossen sein kann. Die konkreten Maßnahmen und strukturellen Anpassungen blieben unserer Ansicht oft unkonkret oder ungenügend oder wurden unverständlich bzw. schwer zugänglich formuliert. Wir als DDeolonisieren werten die Veranstaltung aber insofern als Erfolg, als dass wichtige Thematiken im öffentlichen Rahmen diskutiert und für Interessierte zugänglich gemacht werden konnten. Gleichzeitig konnten sich die Beteiligten durch das öffentliche Format direkt und anonym kritisch äußern oder auch ihres eigenen Nachholbedarfs bewusst werden (das gilt auch für DDeolonisieren). Die starke Resonanz hat auch aufgezeigt, dass dieses Thema auf reges Interesse stößt und dass die öffentliche Verhandlung solcher Themen wichtig ist und noch barriereärmer gestaltet werden muss.

Weiteren Austausch mit den SKD wird DDeolonisieren transparent über Social Media oder über die Webseite mit der Öffentlichkeit teilen. Weiterhin wird darüber nachgedacht, eine weitere Veranstaltung in diesem Format zum Thema Restitution von Objekten aus kolonialen Kontexten zu veranstalten.

DD dekolonisieren

Kontaktiert uns:

DDekolonisieren@riseup.net

Folgt uns:

<https://www.instagram.com/ddekolonisieren>